

## Die erste Wanderfahrt des RGF von Celle nach Hoya (Pfingsten 1963)

-Jürgen Eichhorn, Peter-Jürgen Schulz und Jochen Strehlau- (damals 16/17 Jahre alt)

*Km 0 Celle / 15,1 Oldau / 27,2 Bannetze / 38,7 Marklendorf / 50,1 Hademstorf / 57,9 Hodenhagen / 82 Rethem / 112 Verden / 117,3 € Weser // 326,3 / 308 Dörverden / 299,5 Hoya  
[ Sa. 58Km / So. 54 Km / Mo. 5,3 + 26,8=32,1 / Summe: 144 km]*

Ich war kaum vier Wochen von den Kameraden Jürgen Eichhorn und Peter-Jürgen Schulz ohne jede Hilfe eines Trainers oder Betreuers -Götz Kramer hatte kaum genug Zeit für die Leistungsrunderer- im Klinker-zweier „Moritz“ in die Technik des Ruderns eingeführt worden; und war noch nicht einmal Mitglied im RGF. Einen Boostransportanhänger und ein Zugfahrzeug gab es noch nicht.

Da kam vom Tegeler RV aus Berlin die Kunde, dass wir an einer Pfingstwanderfahrt auf der Aller teilnehmen könnten. Mein Vater erklärte mich für verrückt, daran teilnehmen zu wollen; erst nach langem Zureden der Kameraden durfte ich doch mit. Herr Bosch von Firma Eggebrecht war begeistert und stellte einen Klein-LKW mit einer Nachläuferstange an einer Achse, die normalerweise zum Transport von Bauholz diente, zur Verfügung. „Moritz“ wurde am Freitag mit Auslegern und Bodenbrettern (ein schwerer Fehler aus Mangel an Erfahrung!) auf dem Gefährt mit Ketten und Tüchern festgezurr.[Foto, rechts]. Jürgens Vater startete von Lehrte aus mit uns in Richtung Celle.



Kurz vor Celle stoppte uns ein PKW; man brachte uns ein angebrochenes Bodenbrett. Es hatte sich gelöst und beim Sturz auf die B3 ein ca. 15 cm großes Loch in die Bordwand des „Moritz“geschlagen. Keinerlei Werkzeug dabei, - Fahrt also beendet? Nicht mit uns!

Wir fanden in Celle einen Tischler, der uns mit Kauritleim, Härter und einer Hand voll Sägemehl versorgte. Fast schon bei Dunkelheit schmierten wir das Loch nach Gefühl dicht. Das Boot und unsere Hände sahen schlimm aus, aber der Fahrt am nächsten Morgen stand fast nichts mehr im Wege.

Wir ruderten aus Celle heraus und schlugen unser Zelt ohne Boden auf einer Wiese auf. Die Kälte ließ uns nur bis zum Morgengrauen ruhen. Dann ging es ca. 9:00 Uhr gemeinsam mit den Berlinern los. Wir hatten Zelt, Verpflegung, Kocher ect. an Bord.

Die Berliner zogen lange vor den Schleusen ohne Gepäck locker mit ihren Riemenvierern - eine Hand am Riemen, in der anderen die Ginflasche- stets lächelnd an uns vorüber. ... ja, ja, diese „Alten Herren“!... Herrliche Landschaft- aber die Arme ohne Training wurden nach der dritten Schleuse immer länger, Blasen stellten sich ein.

In Hodenhagen war nach 58 km Rast. Wir fielen nach dem Abendessen rasch auf unser Lager in der Turn-halle; leider nicht lange: Nach heftigem Zechgelage kamen die Berliner in die Halle und begannen nach Mitternacht mit intensivem Fußballspiel.

Als wir am Pfingstsonntag gefrühstückt hatten, ging es sehr gemächlich in die Boote. Da es nun keine Schleusen mehr zu passieren galt, teilten wir uns die Strecke selbst ein. – Nach Mittagspause in Rethem landeten wir bei immer weniger Strömung, immer mehr Gegenwind und Temperaturen von 26°C bei wolkenlosem Himmel gut durchgeschwitzt nach 54 km beim Ruderverein Verden. Die Nacht war wieder laut; doch in unserem Zelt schliefen wir fest. Am Morgen hatten wir keine Lust zu warten und starteten zeitig, während um uns herum noch die ganze Mannschaft aus Berlin schnarchte.

Nun kam die große Überraschung: Ohne jegliche Erfahrung mit Strömung versuchten wir mitten auf der Weser stromauf voranzukommen. Doch das Ufer bewegte sich trotz großer Anstrengung in die falsche Richtung. Erst nach einer Weile hatten wir herausgefunden, dass man am Rand in der Nähe der Bühnen eine bessere Chance hat. Der frühe Start zahlte sich aus, denn der Schleusenwart in Dörverden wollte gerade zur Mittagspause gehen. Wieder unerfahren wirbelte es uns statt am Rand nun in der Mitte des Beckens ohne Halt mit dem Bootshaken tüchtig herum. – Die Sonne brannte heftig, die Trinkvorräte waren aus; also legten wir an einer Gaststätte an und versorgten uns mit eisgekühlten Limonaden. Ein Fehler! Peter-Jürgen wurde bald so übel, dass wir ohne Steuermannwechsel bis Hoya durchhalten mussten.

Zum Glück stand dort Jürgens Vater mit dem o.g. „Spezialfahrzeug“ bereit, um uns erschöpft, aber sehr glücklich nach überstandenen 144 km-Abenteuer wieder sicher zum RGF zurückzubringen.

Unser 1. Vorsitzender, Ete Schlicht, und der Trainer, Götz Kramer, nahmen und an der Zuckerfabrik in Lehrte froh über die gelungene Premiere in Empfang. [Bild, links] Die geflickte Stelle im „Moritz“ hat noch lange Zeit gehalten. Die Sehnsucht nach weiteren Wanderfahrten mit Natur, Abenteuer und Teamgeist war geweckt. Einen richtigen Bootstranportanhänger gab es jedoch erst viele Jahre später.

Jochen Strehlau